geistigen Entwickelung des Kindes entspricht. Auf allen Stufen aber muss ein methodischer Plan dem Unterricht zu Grunde gelegt werden, an dem konsequent festzuhalten ist. Dabei muss immer das Neue mit dem schon Gelernten verknüpft werden. Das Fundament wird aber immer die Lautlehre geben müssen."

Soll man während des Unterrichts im Winter die Fenster öffnen? Diese schulhygienisch wichtige Frage wurde in dem Berliner Verein für Schulgesundheitspflege von Professor Baginsky erörtert. Dass die Luft in den Schulzimmern häufig zu wünschen übrig lässt und wegen ihrer Überhitzung oder wegen ihres Gehaltes an schlechten Stoffen ungeeignet für die Atmung wird, steht ausser allem Zweifel. Trotzdem warnt Prof. Baginsky ganz energisch davor, mitten im Winter während des Schulunterrichtes die Fenster zu öffnen, wie dies viele Lehrer anordnen. Der Lehrer, der sich ständig bewegen kann, wird dadurch weniger geschädigt, als die in der Nähe der Fenster sitzenden Kinder, die von der einströmenden Luft wie von einer kalten Sturzwelle getroffen werden. Prof. Baginsky glaubt, dass manche Lungenentzündung bei Kindern auf die durch solche brüske Lüfte verursachte heftige Abkühlung zurückzuführen ist. Es kommt zu einer „Erkältung", und diese ebnet allerlei Krankheitskeimen den Weg. Erweist sich die Luft in den Schulräumen als zu heiss, so sollte weniger stark geheizt werden. Ist sie sonstwie schlecht, so muss in den Zwischenpausen gelüftet werden.

Die humoristische Jugendlektüre. Als Ergänzung zu dem Artikel im Februarhefte des vor. Jahrg. von Feierfeil-Horschau über „der Humor und die Schule" seien hier einige Sätze aus dem unter dem obigen Titel in der „Deutsch-österreichischen Lehrerzeitung" erschienenen Aufsatze desselben Verfassers wiedergegeben: . . . In keiner anderen Weise kann der Humor in der Schule wirksamer hervortreten, als durch die Lektüre. Gar nicht ist aber gemeint, dass man nun dem Kinde ausschliesslich Bücher in die Hand geben soll, in denen von der ersten bis zur letzten Seite Spässe gemacht werden. Das wäre ebenso unnatürlich, als wollte man das Kind beständig mit rührseligen Geschichten erziehen. Zu grosser Ernst taugt nicht und zuviel Spass wird endlich ausgelassen oder kindisch. Wo Ernst und Heiterkeit in schöner Harmonie walten, dort ist das richtige Wesen, wie es aufzufassen ist. Wenn uns Rosegger seine wunderschönen Geschichten erzählt, ist's einmal so traurig alles, „wie wann unser liaba Herrgott g'storb'n wär, 's anderemal wieder ist alles so froh und heiter, als ob die ganz' Welt a grün's Kranzerl aufhätt" — das eben ist menschlich, so geht es im Leben zu. Und fürs Leben wollen wir ja unsere Kinder erziehen. Da wird einmal geweint und einmal gelacht. In ent-

sprechender Art muss die Jugendliteratur überhaupt behandelt werden, wenn sie eine gesunde Geistesnahrung zu bilden hat. Heute z. B. soll das Kind durch eine jener leisen Erzählungen Stifters („Bergkrystall") zu Tränen gerührt werden, hierauf wieder mag es nach Herzenslust lachen über den alles bezwingenden Humor eines Wilhelm Busch.

Nicht mehr ganz arm ist das Gebiet der humoristischen Jugendliteratur, wenn man nicht allein die urkomischen Sachen von Busch u. a. dazurechnet. Humoristisch im weiteren Sinne kann man ja alle Dichtungen nennen, welche fröhliche Menschen und sonniges Leben vorführen. Der alte Johann Peter Hebel hat sich durch sein „Schatzkästlein" bis zum heutigen Tage bewährt. Einen vortrefflichen Nachfolger fand Hebel, nämlich in Josef Wichner, der ein lustiges Gedichtlein ums andere, und alle gleich ausgezeichnet, zum besten gibt. Wer Roseggers „Heimgarten" liest, kennt Josef Wichner gar gut, und gewiss freut man sich jedesmal, wenn er sich mit einem seiner spassigen Stücklein eingestellt hat.

Eine Art der Erzählung ist hier auch anzuführen, jene seltsamen Geschichtlein, wo die unerhörtesten Ereignisse nur so aneinandergereiht werden. Wir Erwachsenen lesen ebenso gerne diese Erzählungen wie die Kleinen — und es scheint uns, als ob sie noch nicht vorbei wären die Kinderjahre, als ob noch alles so wäre wie einst. „Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich . . ."

„Märchen! — Welche Innigkeit
Bergen diese deutschen Silben,
Bilder, die den Lauf der Zeit
Überdauernd, nie vergilben.

Märchen! — Welcher süsser Klang
Quillt aus diesem Zauberbronnen —
Lieblich, wie der Vögel Sang,
Die im grünen Mai sich sonnen . . ." —

Von den grossen Humoristen unserer Literatur eignet sich namentlich Rosegger für die Jugend. Er ist ja ein Dichter, der überall hineintaugt, in den vornehmen Salon der Grossstadt, in das gemütliche Heim der Bürger, in die Stube der Bauern, in die Hütte der armen Leute, in das Studierzimmer des grübelnden Gelehrten und gewiss auch in die Volksschule. Ja, ein Klassiker der Volksschule wurde er genannt. Seine Erzählungen aus der Waldheimat bürgen dafür. Was da vorgeführt wird, ist wahr und echt, ist blutvolles Leben, auch dort, wo die Jugend zuhören darf.

Reicht man aber einmal dem Kinde ein Geschichtchen von Rosegger oder von einem anderen unserer grossen Dichter, dann halte ich es dafür, dasselbe ungekürzt, ohne jede Veränderung darzubieten. Denn der Dich-

ter hat sich's gewiss sehr gut überlegt, ein abgerundetes, in jeder Weise abgeschlossenes Bild zu geben, auf dem kein Strichlein zu viel oder zu wenig ist. Jede Veränderung aber schadet dem Kunstwerke, ebenso wie ein Lied, namentlich ein Volkslied, verliert, wenn man daran herummacht. Es stimmt einen so etwas geradezu traurig, und die misshandelte Dichtung kommt mir dann immer vor, wie ein Vogerl, dem man das Halserl umgedreht hat, es ist wohl noch ein Vogerl, aber ein totes. —

Gerne sieht man im Texte der humoristischen Jugendbücher passende Bilder; manche können sie sogar nicht entbehren. Was wäre „Max und Moritz" ohne Zeichnungen? Wilhelm Busch steht hier obenan. So einfach seine Zeichnungen sind, so sehr charakterisieren sie, so kräftig wirken sie. Was für Freude hat nicht Wilhelm Busch den Kleinen bereitet! Freude soll ja doch vor allem das Kind an der Lektüre haben, die ihm nicht durch irgend einen Zwang verbittert werden möge. Weil schon das Leben oftmals so ernst ist, so muss man trachten, mit Hilfe anderer Mächte über alle Gefahren leichter hinwegzukommen. Eine jener Mächte ist ja der Humor. Geben wir dem Kinde weniger solche Bücher zum lesen, die ihm von düsteren, unglücklichen Menschengeschicken erzählen, vielmehr solche, die es hinausführen ins freie Land, wo die Vögel singen, die Blumen blühen, die Wälder rauschen, die Quellen sprudeln, wo die Menschen friedlich beisammen wohnen, einander lieben und sich freuen!

Berichte und Notizen.

I. Korrespondenzen.

Cincinnati.

Das Jahr 1909 bringt nicht allein die Gedenktage von zwei grossen Männern, nämlich Lincolns 100. und Schillers 150. Geburtstag, sondern uns Cincinnatiern noch obendrein das 30. Bundesturnfest. Für die Lincoln-Gedächtnisfeier, an der ausser den Vereinen auch unsere öffentlichen Schulen hervorragend teilnehmen werden, sind die Vorbereitungen nahezu vollendet. Aber auch für das Bundesturnfest, das vom 19. bis 27. Juni hier abgehalten wird, sind die Vorkehrungen in ihren Hauptzügen schon getroffen, und auch zur Verschönerung und grossartigen Gestaltung dieses Festes wird man die Schulkinder heranziehen. Wie bei vorhergehenden Turnfesten werden auch hier mehrere tausend Schüler einige turnerische Nummern vorführen und ausserdem am Empfangsabend verschiedene Lieder singen. Für den deutschen Unterrichtszweig ist aber noch eine Extraauszeichnung während des Turnfestes vorgesehen. Bei einer Komiteesitzung äusserte sich nämlich Herr Dieterle von hier, ein Mitglied der Festbehörde, folgendermassen: „In keiner Stadt im ganzen Lande wird das Deutsche in den öffentlichen Schulen so gründlich gelehrt wie in Cincinnati. Aus allen Teilen des Landes hat man in den letzten Jahren Klagen darüber gehört, dass der deutsche Unterricht verkürzt und geschmälert wird, ja in der kosmopolitischsten Stadt des Landes, in New York, waren schon vor längeren Jahren die Zustände in dieser Hinsicht derart, dass die Mitglieder der Turnvereine gezwungen waren, in Verbindung mit anderen Vereinen deutsche Privatschulen einzurichten, um ihren Kindern Unterweisung in der deutschen Sprache zu sichern. Nur hier in Cincinnati allein haben wir noch einen wirklich gediege-